



jüchtiger Spieler beträgt, der nichts weiter kennt als Gewaltthat. Betrachten wir die Sache ein wenig genauer, mein lieber Karl. Anna Stuart, welche nie in der Lage war, die vortrefflichen Eigenschaften der Prinzess Sophie kennen zu lernen, hat keinen Grund sie zu lieben; ich behaupte sogar, sie kann ihr den Kummer, der ihr durch sie bereitet wurde, nicht verzeihen."

"Und Ihr sagt, daß Eure Gebieterin gut sei?"

"Sie ist vor Allem Frau. Georg hätte das begreifen und deshalb nicht ungeschickt ihre Eifersucht wecken sollen."

"Ei," rief Karl ironisch, "die Königin findet also, daß die Prinzess an dem Hofe von Hannover noch zu glücklich ist!"

"Die Königin Anna meint, wenn Georg seine Frau nicht im Grunde seines Herzens anbetete, so würde er sich weniger um den Grafen Königsmark kümmern, und die schwedischen Laufgräben von Debreczin würden nicht mit einer so mathematischen Genauigkeit unterminiert worden sein."

Abramsen fühlte, daß die Hand Georgs in der seinigen eiskalt wurde. Er fuhr fort: "Für einen König ist ein Mordmord eine ärgerliche Handlung, denn das Volk, das er zu beherrschen berufen ist, wird es ihm nicht verzeihen, sich des Dolches bedient zu haben, wo er mit dem Schwerte der Gerechtigkeit treffen konnte."

"Wenn man sich Georg von Hannover nennt, so sprengt man dergleichen Fesseln nicht mit dem Schwerte, sondern man entwirrt sie geduldig, indem man geschickt die Ereignisse benutzt."

"Wenn man sich Georg von Hannover nennt und zum Nebenbuhler einen Helden wie den Grafen Königsmark hat, so muß man sehr ungeschickt sein, oder sehr schlecht bedient werden, wenn man keinen ernstern Grund auffinden kann, um eine lächerliche Heirat zu lösen."

Brauer stand bleich und zitternd auf. "Das also," sagte er mit vor Zorn und Unwillen erstickter Stimme, das also ist der schmachvolle Handel, den Ihr abschließen wollt? Ihr habt also alles Gewissen, alles menschliche Gefühl verloren? Ihr wolltet mich um einen Rat fragen, sagtet Ihr? Vergesst den nicht, den ich Euch erteilen will, Meister Abramsen. — Karl Brauer hatte einen alten Freund, der im flandrischen Kopf in Antwerpen Leinwand verkaufte. Dieser Freund ist tot und er beweint ihn. — Eines Tages trat in dieses Atelier ein Mensch, ein Glender, der den Namen, die Züge und selbst die Stimme jenes Freundes angenommen hatte, und er wollte Karl Brauer den Vorschlag machen, Teil an einer Nichtswürdigkeit zu nehmen; der Maler aber antwortete ihm: Ich bin der treue Diener, der Freund derer, die Ihr verderben wollt; ich bin der erbitterte, unverföhnliche Feind jener Ehrgeizigen und Feigen, den Ihr dient."

"Ihr seid ein Kind, Karl," sagte Abramsen, indem er sich ihm näherte.

(Fortsetzung folgt.)